

MENSCHEN MIT DEMENZ
im Blick der Kirchengemeinde

„Ich bin Dein Gott, der Dich sieht“. Wie kann diese liebevoll-zugewandte Aussage ein an Demenz erkrankter Mensch erfahren? Dieser Artikel soll anhand eines Beispiels aus Braunschweig einen möglichen Weg aufzeigen. Dabei soll ganz konkret werden, was zum Gelingen förderlich ist.

In der Braunschweiger Friedenskirche (BSFK), aber in übergemeindlichem Rahmen, findet seit 2011 jährlich am Buß- und Bettag ein Gottesdienst für Menschen, die an Demenz erkrankt sind, statt. Eingeladen sind auch Pflegende, An- und Zugehörige. Hans-Dieter Feisthauer, einer der Initiatoren, berichtet: „Der Impuls für diese Gottesdienste ist bei einer Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Braunschweig im Jahr 2011 entstanden. Pfarrer Ulrich Laepple aus Berlin von der Arbeitsgemeinschaft Missionarischer Dienste beschrieb in seinem Impulsreferat 'Wiederentdeckung der Diakonie auf Gemeindeebene' die Herausforderungen angesichts der demografischen Entwicklung. Nicht nur seine analytische Bestandsaufnahme, sondern auch der praktische Exkurs hat uns damals angesprochen: Er ermutigte zu speziellen Gottesdiensten für Menschen, die am 'normalen' Gemeindeleben aus unterschiedlichen Gründen nur eingeschränkt teilnehmen können."

Ganz wichtig: Bei der Planung der Gottesdienste für an Demenz Erkrankte waren nicht nur kirchliche Mitarbeiter beteiligt, sondern man arbeitete mit Mitarbeitern der gerontopsychiatrischen Beratungsstelle ambet e.V. und der örtlichen Alzheimer-Gesellschaft (AG) zusammen. Christoph Bettac, der AG-Vorsitzende, schreibt dazu: „Vieles rund um das Thema Demenz erscheint heute noch unverändert besorgniserregend. Dagegen verhalten sich die aktiven Personen in unserer Alzheimer Gesellschaft als neugierige, von den Angehörigen von Menschen mit Demenz, Lernende. So lernten wir in den zurückliegenden Jahrzehnten die Bedürfnisse kennen und gestalteten eine rege Informations- und Aufklärungsbetätigung gegenüber der Bevölkerung. Im Schutz unseres Vereins fanden Angehörige Gelegenheit des vertrauten Austausches untereinander. Bedeutet Selbsthilfe üblicherweise, dass Betroffene selbst um Rat nachsuchen, sich miteinander zusammentun und nach entlastender Gemeinsamkeit streben, so ist dies bei Demenz nicht möglich. Stattdessen versuchen Angehörige, sich der Bedürfnisse der Menschen mit Demenz anzunehmen. Bald geraten diese Personen (Ehepartner, Kinder, sonstige An- und Zugehörige) in Ausübung dieser Verantwortung möglicherweise in gravierende Konfliktsituationen und/oder können selbst depressiv schwer krank werden. Gerade eine Kooperation mit Kirche passt hier punktgenau und wir waren froh über diese Anfrage. Inzwischen besteht diese Kooperation lange Jahre."

Die kirchlichen Mitarbeiter profitieren von dieser fachlichen Expertise, berichtet Hans-Dieter Feisthauer: „Uns war es wichtig zu erfahren, wie eine Ansprache, ein Gottesdienst und die Rahmenbedingungen für diese Zielgruppe aussehen sollte. Wir haben dabei viel gelernt, auch was (über die Gottesdienste hinaus) in unsere gemeindenahe diakonische Arbeit einfließen kann.“

Die Einladung erfolgte zum einen mit Plakaten und Handzetteln in Kirchengemeinden, in Praxen und den vom Besuchsdienst betreuten Heimen etc. Zum anderen gab die Alzheimer Gesellschaft die Information über ihren Verteiler weiter, so dass Menschen, insbesondere in der häuslichen Pflege, unter Wahrung des Datenschutzes gezielt angesprochen werden konnten.

CORINNA SIBOLD, ERGOTHERAPEUTIN, GAB GANZ PRAKTISCHE TIPPS ZUR GESTALTUNG:

- **Barrierefreier Zugang, Garderobe, Toilette wichtig**
- **Der Rahmen sollte einem den Menschen mit Demenz vertrauten Ablauf folgen**
- **Beginn ca. 10:00 – 10:30 (Wachheit, Aufmerksamkeit nimmt im Laufe des Tages ab!), Dauer nicht mehr als 45 Minuten**
- **Sind unterschiedliche Kirchen beteiligt, sollten gemeinsame Traditionen berücksichtigt werden bspw. Glockengeläut und/oder Orgelstück als Beginn, Lesung,**

Chorgesang, gemeinsamer Gesang altgewohnter Kirchenlieder, kurze! Predigt (Pfarrer/Pastor im Talar erkennbar), Abendmahl, Fürbittegebet, Vaterunser, Segen

- **Liedblätter mit großer Schrift können mitgenommen werden (Beamer-Text ist nicht vertraut)**
- **Schöne Dekoration, Chorgesang, ggf. ein zusätzliches Musikstück sorgt für einen liebevollen wertschätzenden Rahmen**
- **Leichte, alltagsnahe Sprache verwenden (s.u.)**
- **Zu den Gottesdienste werden auch Angehörige, professionell Pflegende und Helfer eingeladen und besonders im Fürbittegebet angesprochen**
- **Abendmahlsstationen vorne mit Zuspruch als Abschluss als aktives Gemeinschafts-Erlebnis (ggf. für Begleitung sorgen)**

Und inhaltlich? Pastorin Britta Koß-Misdorf sieht die besondere Herausforderung, nicht zu wortlastig zu sein. Wie? Das Thema der kurzen Predigt greift einen praktischen Bezug zum Alltag auf, der dann in der Deko verwendet wird und als kleines Präsent zum Anfassen den Besuchern mitgegeben wird, z.B.:

- **"Der gute Hirte" – ein kleines Schaf**
- **"Was gibt mir Halt“ – ein kleines Holzkreuz**
- **"Das Wasser des Lebens“ – kleine Wasserflasche, neu beschriftet**
- **"Mein Leben ist bunt" – bunte Seidentücher**
- **"Lichtblicke" – LED(!)-Kerze**
- **"Liebe bewegt" – kleines Stoff-Herz**
- **"Gemeinsam statt einsam – Aufblühen in der Liebe Gottes" – Deko-Blumen**

Christel Hahn, Seelsorgerin, schildert Beobachtungen während des Gottesdienstes:
„Eine Frau im Liegerollstuhl wurde mit mürrischem Gesichtsausdruck hereingebracht. Als der Gesang begann, änderte sich dieser, plötzlich sah ich, wie sich die Liebe Gottes in diesem Menschen widerspiegelte…. Es war schön zu beobachten, wie ungezwungen fröhlich die Menschen dabei waren." Da wurde bei Liedern mitgepfiffen, ein kommentierender Zwischenruf darf sein. Berührend war immer das (barrierefreie) Abendmahl: Hier begegnete sich der angesehene Geschäftsführer und der/die Demenzerkrankte auf Augenhöhe, beide als Bedürftige, beide als Beschenkte.

RESÜMEE:

„Die Sprache der Liebe ist der beste Zugang zu einem Menschen (mit Demenz) und bleibt bei den meisten Betroffenen bis zum Schluss erhalten. Vor Gott sind nicht die (geistigen) Fähigkeiten eines Menschen wertvoll, sondern er sieht das Herz an. Er hat Wege, trotz der nach menschlichen Maßstäben vorhandenen Einschränkungen die Herzen zu erreichen." (Corinna Sibold)

„Das wohltuende Miteinander von Menschen liegt an den wohltuend gut aufgelegten miteinander befassten Menschen. Dass Menschen mit Demenz Zeit und Ruhe ihres Gegenübers gern annehmen, kann sich allein schon aus der Tatsache ergeben, dass Laien im Besuchsdienst nicht in Alltags-Enttäuschung und Überforderung gegenüber den Menschen mit Demenz so zerrieben erscheinen, wie oftmals pflegende Angehörige. Bei Demenz gibt es prinzipiell kein Rezept, außer: Der Mensch ist das Medikament!"

Gute umfassende Informationen zum Umgang mit Menschen mit Demenz finden sich auf www.deutsche-alzheimer.de/ – hier sei insbesondere auch auf die Hilfen für die Kommunikation mit Betroffenen hingewiesen. Regionale Beratungsstellen für Demenz können ggf. für Schulungen für Helfende angefragt werden. Kirchengemeinden und deren Besuchsdienste können sich einem örtlichen Demenz-Netzwerk anschließen.

Dieser Artikel basiert auf Interviews mit Mitgliedern des Vorbereitungsteams der Gottesdienste: Christoph Bettac, Vorsitzender der Alzheimergesellschaft BS; Hans-Dieter Feisthauer, Gründer Netzwerk Nächstenliebe e.V. BS; Britta Koß-Misdorf, Pastorin der Friedenskirche; Christel Hahn, (ehem.) Diakonin für Seelsorge der Friedenskirche; Corinna Sibold, Ergotherapeutin (B.Sc.); Fragen und Zusammenfassung von Dr. med. Gerhard Nemitz, Arzt für Geriatrie. Nachfragen / ergänzendes Material bei gerhard.nemitz@bs-friedenskirche.de

DIESEN BEITRAG KÖNNEN SIE AUCH HÖREN!



Dr. med. Gerhard Nemitz,
Internist, Geriater und Palliativmediziner, Braunschweig